

Hinter dem Grünen Tor

v|rg

Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte
an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel

Band 32

Karsten Wilke, Hans-Walter Schmuhl,
Sylvia Wagner und Ulrike Winkler

Hinter dem Grünen Tor

Die Rotenburger Anstalten der Inneren Mission, 1945 – 1975

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2018

Umschlaggemälde:

Ohne Titel (Engel). Unikat Immo Fibelkorn
Chinatusche und Aquarell auf Papier, 65 × 50 cm, 2016.
Inv.-Nr. 7595/2017 der Sammlung der Bildnerischen Werkstatt.

Immo Fibelkorn (* 1956) kam Mitte der 1980er Jahre in die damaligen Rotenburger Anstalten der Inneren Mission und war viele Jahre in der dortigen Gärtnerei tätig. Seit 1989 ist er regelmäßig in der Bildnerischen Werkstatt künstlerisch tätig. Zum Werkumfang von Immo Fibelkorn zählen etliche kleine, aber auch großformatige Zeichnungen. Regelmäßig beteiligt er sich an nationalen und internationalen Ausstellungsprojekten, u. a. in London (*Exhibition #4*, Museum of Everything, 2011), in Berlin (*Inspektion Teilhabe_n*, Niedersächsische Landesvertretung, 2015) und 2016 in Leipzig und in Kassel (*Kunst trotz(t) Handicap*, Baumwollspinnerei und documenta-Halle).

Immo Fibelkorns bevorzugte Materialien – Tusche und Aquarellfarben – ermöglichen ihm eine transparent-flirrende, zugleich aber auch prägnant-eindringliche Ausführung seiner Sujets.

Das die Umschlagseite zierende Bild zeigt im unteren Teil eine in kühlen Tönen gehaltene Landschaft, in welcher die Bäume die mittig platzierte Kirche überragen, sie entweder zu beschützen oder zu erdrücken scheinen. Den mittleren Teil ziert eine durchgehende rot-orangefarbene Häuserwand, deren regelmäßige Fenster keinen Einblick in das Innere erlauben und die zu schweben scheint. Über allem und vor verwaschenem Hintergrund steht eine menschlich anmutende Gestalt in hellen Gelb- und Grüntönen. Ihr Kopf ist leicht geneigt, ihr Blick irrt ab. Die wie abwägend erhobenen Hände scheinen von einer Aura umgeben zu sein. Nur vordergründig mutet die Szenerie heiter, gelassen und klar an, tatsächlich hat ihr die künstlerische Handschrift Immo Fibelkorns etwas Verrätseltes, subtil Unheimliches verliehen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Rotenburger Werke der Inneren Mission e.V.
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1868-047X
ISBN 978-3-7395-1142-9

www.rotenburger-werke.de
www.regionalesgeschichte.de

Gestaltung, Satz, Bildverarbeitung: Büro für Design, Martin Emrich, Lemgo
Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck, Bielefeld
Verarbeitung: Integralis Industriebuchbinderei, Ronnenberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Vorstandes	9
---------------------------------	---

Einleitung	13
-------------------------	----

1. Forschungen zur Geschichte der Rotenburger Anstalten	15
2. Heil- und Pflegeeinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland	17
3. Ansatz und Aufbau des vorliegenden Sammelbandes	18
4. Redaktionelle Anmerkungen	22
5. Danksagung	23

KARSTEN WILKE

Die Rotenburger Anstalten der Inneren Mission 1880 bis 1950

Die Geschichte eines Heil- und Pflegekomplexes in der preußischen Provinz Hannover vom Kaiserreich bis zur frühen Bundesrepublik	25
---	----

1. Einleitung	25
2. Gründung und Aufbau der Rotenburger Anstalten	30
2.1 Verwaltungsstruktur und Organisatorisches	30
2.2 Der Anstaltskomplex	38
2.3 Pflegepersonal	43
3. Die Rotenburger Anstalten im Nationalsozialismus	45
3.1 Die „Gleichschaltung“ der Rotenburger Anstalten und die nationalsozialistische Einflussnahme	46
3.2 Zwangssterilisationen	51
3.3 Behinderten- und Krankenmord	55
3.4 Umnutzung der Anstalten während des Krieges	60
3.5 Zwangsarbeit	62
4. Die Rotenburger Anstalten in der Nachkriegszeit	65
4.1 Die Reorganisation des Krankenhaus- und Anstaltsbetriebs	66
4.2 Die moralische Hypothek	72
5. Zusammenfassung und Resümee	75

KARSTEN WILKE

Die Rotenburger Anstalten der Inneren Mission 1950 bis 1975

Verwaltung, Bauaktivität und Personalentwicklung	79
---	----

1. Einleitung	79
2. Verwaltungstechnische Rahmenbedingungen	83
2.1 Vereinssatzungen	84
2.2 Die Entflechtung des Rotenburger Anstaltskomplexes	91

3.	Wirtschaftliche Konsolidierung, Bauaktivität und pädagogische Reformen	95
3.1	Finanzierung	96
3.2	Belegung der Heil- und Pflegeanstalt	99
3.3	Instandsetzung und Ausbau der Rotenburger Anstalten	101
3.4	Zielplanung am Ende der 1960er Jahre	104
3.5	Neue pädagogische Konzepte	110
4.	Personaltabelleau und Förderansätze in den Rotenburger Anstalten 1945–1975 . .	113
4.1	Ärzterschaft	113
4.2	Medizinisches Personal während der 1950er Jahre	114
4.3	Dr. Fritz Stöckmann	118
4.4	Medizinische Forschung an Bewohnerinnen und Bewohnern	121
5.	Pflegepersonal in den Rotenburger Anstalten	125
5.1	Diakonissen, Verbandsschwestern und Pflegerinnen	125
5.2	Fluktuation	130
5.3	Professionalisierung	134
5.4	Männliches Pflegepersonal	137
5.5	Arbeitstherapie	140
5.6	Pädagogische Arbeitsbereiche: Schule, Beschäftigung, Heilerziehungspflege . .	143
6.	Fazit	147

ULRIKE WINKLER

Drinne und Draußen

	Die Rotenburger Anstalten und die Stadt Rotenburg als Sozialräume	151
1.	Einleitung und theoretisches Konzept	151
1.1	Einleitung	151
1.2	Soziale Notlagen – Auslöser für diakonische Anstaltsgründungen	153
1.3	Die „Anstalt“ als heterotopischer und passagerer Ort	155
1.4	Zur Gestaltung von „Anstaltsheterotopien“	160
2.	„Räume“ der Rotenburger Anstalten	162
2.1	Die „Frauseite“	162
2.1.1	Die Kirche „Zum Guten Hirten“ – Ein Ort der Gemeinschaft?	162
2.1.2	Exkurs: Der Friedhof	166
2.2	Die „Männerseite“	167
2.3	Kalandshof, Hartmannshof und Königskamp – die eigentlichen „christlichen Kolonien“?	168
2.4	Innenraumgestaltung	173
2.5	Die Häuser und ihre Namen	177
2.6	Zirkus und Theater, Kino und Fernsehzimmer, Faschingsfeiern und Zeltlager – Heterotopien in der Anstaltsheterotopie	183
2.7	Vorbereitungen für „draußen“	189
2.8	Rein und raus – Das „Grüne Tor“ und das „vergessene Tor“	195
2.9	Ein Weg zur Integration? – Das Heilpädagogische Zentrum	199
2.10	Die Beziehungen der Bewohnerinnen und Bewohner zur Bevölkerung von Rotenburg	202
3.	Fazit	207
3.1	Die letzte Ruhe – Ein letztes Mal exkludiert?	208

Bildteil 209

HANS-WALTER SCHMUHL

Sachzwänge und Gewaltverhältnisse

Das Leben „auf Station“ in den 1950er/60er Jahren 241

1. Eine Momentaufnahme – Station 26 im Jahre 1969 241
2. Theoretischer Rahmen I: Heime für Menschen mit geistigen Behinderungen als „totale Institutionen“ 248
3. Theoretischer Rahmen II: Der Begriff der Gewalt 255
4. Quellen und Methoden 260
5. Wege in die Anstalt 262
6. Tagesstruktur 265
7. Räume zum Leben 266
 - 7.1 Dinge für sich 267
 - 7.2 Geld 268
 - 7.3 Kleidung 269
8. Essen und Trinken 270
9. Sich sauber halten 273
10. Schule und Arbeit 275
11. Freizeit 278
 - 11.1 Feste und Feiern 279
12. Das Verhältnis zu den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern 280
13. Gewalt 283
 - 13.1 Anlässe für Gewalt 284
 - 13.2 Formen von Gewalt 285
 - 13.3 Opfer, Täter, Zeugen 294
14. Zusammenfassung und Einordnung 298
15. Ein Porträt 301

SYLVIA WAGNER

Arzneimittel und Psychochirurgie

Der Einsatz von Medikamenten zur Sedierung, Arzneimittelstudien und Stereotaxie in den Rotenburger Anstalten 1950–1980 305

1. Einleitung 305
2. Hintergrund 305
3. Der Einsatz von Arzneimitteln zur Sedierung 309
4. Arzneimittelstudien 314
 - 4.1 Rechtliche und ethische Rahmenbedingungen pharmazeutischer Forschung im untersuchten Zeitraum 315
 - 4.2 Arzneimittelstudien mit nicht näher definierten Substanzen in den Rotenburger Anstalten 318
 - 4.2.1 Decentan 319
 - 4.2.2 Encephabol 320
 - 4.2.3 Androcur 326
5. Stereotaktische Operationen 329

6. Fallbeispiele	334
6.1 Manfred Deilmann*	334
6.2 Frank Kretzschmar*	347
6.3 Uwe Bastians*	350
6.4 Dirk Hautmann*	355
6.5 Franz-Werner Wewerink*	356
7. Rechtliche und ethische Einordnung der Arzneimittelstudien	359
7.1 Einwilligung	359
7.2 Nutzen-Risiko-Analyse	361
7.3 Motivation und soziologischer Aspekt der Arzneimittelstudien	363
8. Fazit	364
Anhang	366
Personenregister	370
Autorinnen und Autoren	376

Geleitwort des Vorstandes

Hinter dem „Grünen Tor“

Das sogenannte „Grüne Tor“ in der Lindenstraße in Rotenburg (Wümme) ist ein historisches Baudenkmal der Rotenburger Werke. Es zeugt von der wechselhaften Geschichte dieser diakonischen Einrichtung für Menschen mit Behinderung und ist gleichsam ein Spiegelbild der Gesellschaft im Umgang mit Menschen, die als anders wahrgenommen wurden. Viele Jahre wussten nur diejenigen, die dort lebten und arbeiteten, was sich hinter dem „Grünen Tor“ verbarg. Für die Mehrzahl der Bevölkerung war es eine Sonderwelt, die sich vom Leben der sonstigen Bürgerinnen und Bürger Rotenburgs unterschied und mit der es kaum Berührungspunkte gab. Nur wenige Bewohnerinnen und Bewohner der damaligen Anstalten konnten mit Passierscheinen diese Welt verlassen und am Leben in der Gesellschaft mehr oder weniger teilnehmen. Den meisten blieb die Welt außerhalb des Tores verschlossen, und diese Tatsache dokumentierte damit in sichtbarer und schmerzhafter Weise den tiefen Graben zwischen Menschen mit und ohne Behinderung.

Heute steht das „Grüne Tor“ offen. Menschen mit und ohne Behinderung gehen ungehindert hindurch. Die Bevölkerung nimmt den Weg gerne als Abkürzung durch die Stadt. Für die Menschen, die in den Rotenburger Werken leben, markiert der Gang durch das Tor eine von vielen Möglichkeiten, die nahe gelegene Fußgängerzone aufzusuchen und am vielfältigen gesellschaftlichen Leben in der Stadt teilzunehmen. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Rotenburger Werke haben im Laufe der Zeit das Bild der Kreisstadt maßgeblich mitgeprägt. Entstanden ist ein achtsames und verständnisvolles Miteinander, das vor allem Besuchern ins Auge fällt und dieser Stadt besonderen Charme und hohe Lebensqualität verleiht.

Der Weg vom „Asyl“ über die „Anstalt“ zu den Rotenburger Werken ist geprägt von vielen Veränderungen. Kennzeichen dieser Entwicklung sind die zunehmende Qualifizierung des Personals, die Entwicklung fachlicher Standards, bauliche Errungenschaften, Aufbau und Ausweitung der Angebote im Rahmen von Bildung, Arbeit und Beschäftigung, Freizeit und medizinischer Versorgung sowie staatliche und einrichtungsinterne Steuerungssysteme.

Entscheidend ist aber die veränderte Sicht auf Menschen mit Behinderung, die heute gekennzeichnet ist durch Begriffe wie umfassende Teilhabe, Selbstbestimmung und Inklusion. In unserem Leitbild heißt es dazu u.a.:

„Im Vordergrund steht die selbstständige und selbstbestimmte Lebensgestaltung der Menschen mit Behinderung und nicht die Erhaltung der Institution. Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, in der allen Menschen eine umfassende Teilhabe ermöglicht wird.“

Damit schließen wir uns sinngemäß der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen an und in deren Folge nunmehr auch dem Bundesteilhabegesetz.

Bis dahin war der Weg geprägt von großen Entwicklungen und Umbrüchen, aber auch von dunklen Kapiteln und aus heutiger Sicht fragwürdigen Methoden. Schon früh haben die Rotenburger Werke mit der historischen Aufarbeitung begonnen. Sie wollten damit den Menschen, die Unrecht erfahren haben, eine Stimme geben und aus den Fehlern der Vergangenheit für die Zukunft lernen.

Es begann mit dem Aufarbeiten der Zeit des Nationalsozialismus durch die Dokumentation „Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel? - Die Rotenburger Anstalten der Inneren Mission in den Jahren 1933 – 1945“, veröffentlicht im Jahre 1992. In diesem Buch wird nachgezeichnet, wie im Rahmen der sogenannten Euthanasie mehr als 800 Menschen aus den damaligen Rotenburger Anstalten deportiert und (nach neuesten Erkenntnissen) 562 an verschiedenen Orten ermordet wurden.

2011 erschien das Buch „Geschichte und Geschichten – Der Weg der Rotenburger Werke der Inneren Mission von 1945 ins 21. Jahrhundert“, in dem das Leben in der Institution Rotenburger Werke unter Einbeziehung von Zeitzeugen beschrieben wird. Dabei durchziehen Gewalt- und Unrechtserfahrungen wie ein roter Faden viele Kapitel und Berichte. Da eine ausführliche Behandlung dieses Aspektes den Rahmen der damaligen Veröffentlichung gesprengt hätte, wird dort bereits eine weitere, zusätzliche Aufarbeitung angekündigt (siehe dort Kapitel 16: Die Rotenburger Werke – ein Ausblick, von Jutta Wendland-Park, S. 233).

Mit diesem Buch liegt nun der dritte wichtige Baustein dieser Aufarbeitung vor.

Wir sind sehr froh, dass wir mit den Historikern Dr. Karsten Wilke und Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl sowie der Politikwissenschaftlerin Dr. Ulrike Winkler, die auf dem Gebiet der historischen Recherche große Erfahrung und Kompetenz mitbringen, ein renommieretes Forschungsteam für diese Aufgabe gewinnen konnten. Prof. Dr. Schmuhl und Dr. Wilke legen in ihren Beiträgen einen besonderen Fokus auf die Analyse von Gewalt in ihren ver-

schiedenen Formen. In nahezu allen Beiträgen spielt die Thematik der Annäherung sozialer Einrichtungen an den Typus einer „totalen Institution“ (nach Goffman) eine besondere Rolle. Dr. Ulrike Winkler widmet sich in ihrem Beitrag dem Aufbau und der Ausgestaltung sozialer Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen als „Sonderwelten“ – sie spricht von der „Anstalt“ als heterotopischem und passagerem Ort – einem bisher in Recherche und Literatur wenig beleuchteten Aspekt.

Ein weiterer Glücksfall waren die Untersuchungen von der Pharmazeutin Sylvia Wagner zum Einsatz von Medikamenten zur Sedierung, zu Arzneimittelstudien und zur Stereotaxie in den Rotenburger Anstalten, die in einem eigenen Artikel in diesem Buch veröffentlicht werden und damit einen entscheidenden Beitrag zu diesem auch in der Öffentlichkeit gerade viel beachteten Thema leisten.

Damit werden nun kritische Elemente der jüngeren Geschichte aufgegriffen und mit dem Buch der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Insofern setzen wir als Rotenburger Werke die Aufarbeitung der Geschichte fort und wollen damit eine kritische und offene Diskussion anregen, die auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Autoren aufbaut.

„Was zählt, ist der Mensch“. Dieses Motto steht über unserem Leitbild, das 2016 neu gefasst wurde. Im Rahmen der historischen Aufarbeitung der Nachkriegsjahre ist festzustellen, dass die unantastbare Würde jedes Menschen, die diesem Leitbild zugrunde liegt, im untersuchten Zeitraum oft nicht gewährleistet war. Frauen, Männer und Kinder erlitten in den damaligen Rotenburger Anstalten Gewalt und Unrecht. Wir bitten alle Menschen, die in dieser Zeit bei uns gelebt und solche Erfahrungen gemacht haben, um Entschuldigung.

Wir können nicht wieder gut machen, was geschehen ist. Aber wir wollen alles uns Mögliche tun, um zu verhindern, dass so etwas wieder geschieht. Die historische Aufarbeitung ist für uns ein wichtiges Anliegen.

Wir sind sehr dankbar, dass 2017 die Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ ins Leben gerufen wurde, nachdem Menschen mit Behinderung und Psychiatrie-Erfahrung im vorhergehenden Heimkinderfonds keine Berücksichtigung erfahren hatten. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales ist seit dem 1. Januar 2017 Träger dieser gemeinnützigen, nicht rechtsfähigen Stiftung. Gemeinsam mit den Bundesländern und den christlichen Kirchen wurde dieses Hilfesystem für Menschen, die als Kinder oder Jugendliche in den Jahren 1949 bis 1975 (Bundesrepublik Deutschland) bzw. 1949 bis 1990 (Deutsche Demokratische Republik) in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe bzw. der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben, errichtet. Die Stiftung hat eine fünfjährige Laufzeit bis zum 31. Dezember 2021. Bis Ende 2019 können sich Betroffene für eine individuelle Beratung sowie für Anerkennungs- und Unterstützungsleistungen anmelden. Wir ermutigen Betroffene, deren Angehörige und Betreuer ausdrücklich, von diesem Hilfesystem Gebrauch zu machen, und bieten unsere Unterstützung in Zusammenarbeit mit der Stiftung an.

Wir danken dem Forschungsteam sehr herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit, die aufschlussreichen Gespräche, ausführliche Recherchen und wichtige Erkenntnisse, die im Rahmen der Erstellung des Buches gewonnen wurden. Unser Dank gilt ebenso den Mitgliedern des Beirates zur Geschichtsaufarbeitung, die wichtige Beiträge zur Entstehung

geleistet haben, darunter Mitarbeitende der Rotenburger Werke und Mitglieder der Angehörigen- und der Bewohnervertretung. Die Teilnahme von Andreas Weber, Bürgermeister der Stadt Rotenburg, an diesem Projekt und im Beirat zeigt dabei die gute Zusammenarbeit und enge Verbundenheit der Stadt mit den Rotenburger Werken.

Der kritische Blick in die Vergangenheit soll unsere Wahrnehmung auf dem Weg in die Zukunft schärfen, denn die Eingliederungshilfe steht in den nächsten Jahren vor vielen Herausforderungen. Der Sozialmarkt verändert sich, und die Ökonomisierung hat zunehmend Einzug gehalten.

Als diakonisches Unternehmen ist der Mensch für uns Maßstab des Handelns. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, braucht es eine ausreichende Refinanzierung der benötigten Leistungen, ein gutes Management in den diakonischen Unternehmen, ein intensives Qualitätsmanagement, umfassende Kontrollsysteme, bedarfsgerechte Baulichkeiten und gut bezahltes sowie qualifiziertes Personal.

Wir als Rotenburger Werke haben uns auf den Weg gemacht und hoffen, dass Menschen mit Behinderung als wichtiger und bereichernder Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden.

Jutta Wendland-Park

(Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke der Inneren Mission e. V.) und

Thorsten Tillner

(Vorstand Finanzen der Rotenburger Werke der Inneren Mission e. V.)

im Februar 2018